

Grosse Dozenten von einst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 17

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GROSSE DOZENTEN VON EINST

Ein paar Köpfe aus der Vergangenheit der Zürcher Universität. Wir wissen und beklagen es, lockend es wäre, bei großen Persönlichkeiten stille zu stehen, ihr Denken und Wirken darzu veranschaulichen, nicht einmal die Aufgabe einer Universitätsgeschichte so recht inne. Allein, bei solcher Fülle des Stoffes kann man nur Professorens Dr. Nahlitz, Dr. Gagliardi und Dr. Strahl in Vorbereitung ist, geschweige denn einer «Illustrierten», die sich mit flechtigen «Brettlern» begnügen muß.



Johann Lucas Schönlein (1793-1860)

An der Spitze der medizinischen Fakultät stand vom Gründungsjahr an Dr. Lucas Schönlein für spezielle Pathologie, Therapie und medizinische Diagnostik sowie als Direktor der medizinischen Klinik. Die erfolgreiche ärztliche Wirkamkeit und die persönliche Bekanntheit dieses überaus und gewollten Mannes Führers der neuen Hochschule zahlreich Studierende zu. Seine Vorlesungen über spezielle Therapie und Pathologie und eine medizinische Klinik bildeten nach dem Willen von Prof. Dr. Geyser v. Wey die eigentliche «Hochschule» für die Studierendenschaft. Voller Befriedigung über die Umstände, die ihm das Leben in der Schweiz bot, widmete er sich seinem Wirkungskreis mit allem Eifer. Im Jahre 1840 siedelte er nach Berlin über, wurde dort Leibarzt des preussischen Königs und bekleidete einige Zeit auch einen Sitz im Ministerium. Er ist der erste deutsche Klinikler, der die allen medizinischen Erfahrungen mit den neuen Forschungsgebieten verknüpfte.



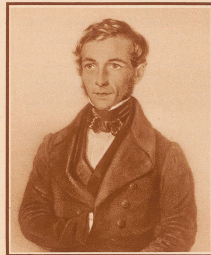
Ferdinand Ludwig Keller (1799-1860)

Dieser Mann war an der Gründung der Universität wesentlich mitbeteiligt. Unter seinem Vorwitz geschmiegte der Große Rat der Universitätsgesellschaft vom 28. September 1832, wozu der Artikel enthalten ist: «Der Staat sorgt dafür, daß alle seine Bürger nach freier Wahl sich für Wissenschaft und Kunst naturgemäß ausbilden können. Zu diesem Zwecke errichtet er eine summtreue an die Volksschule sich anschließende Kantonschule und eine Prebendens- u. L. K. K. K., die zugleich Oberrealschule ist, überträgt an der neu gegründeten Universität den Lehrstuhl für Zürcherisches Privatrecht und Zivilprozeß. Im Jahre 1844 ging er nach Dresden, wo er als Jurist und Politiker am Ende in Halle, später in Berlin, zu hohem Ansehen gelangte.



Johann Caspar Bluntschli (1808-1881)

Er war vom Gründungsjahr an einer der einflussreichsten und hervorragendsten Lehrer an der rechts und staatswissenschaftlichen Fakultät für im Kantonalen Recht, Politik, Geschichte des Zürcherischen Staates und Rechts und wandte sich, obwohl 1836 zum Ordinarium für Kantonalen Recht ernannt, mehr und mehr dem Gebiete des Schweizerischen und Deutschen Rechts zu. Mit seiner «Storia» und Rechtsgeschichte des Staats und Landrechts Zürich brach er den rechtshistorischen Studien in der Schweiz eine neue Bahn. Von 1844-46 wurde Bluntschli als Rektor übertragen. Da sich das politische Leben der Schweiz nicht nach seinem Sinne entwickelte, für er ihn nicht länger in der Heimat, und er folgte im Herbst 1847 seinem Ruf nach München. Dort führte er in Verbindung mit den zürcherischen Behörden die durch ihn vorbereitete Wok des preveranschlichen Gesetzes für den Kanton Zürich durch; in München vollendete er auch seine «Geschichte der schweizerischen Bundesverfassung». Vom Jahre 1861 bis zu seinem Tode wirkte er in Heidelberg.



Alexander Schweizer (1808-1860)

Im Sommersemester 1834 habilitierte er sich an der theologischen Fakultät für die Fächer der praktischen Theologie, seine Tätigkeiten bewährten sich so sehr, daß er schon im Herbst 1835 zum Extraordinarius befördert wurde, doch erst sein Entschließen vom Pfarrer am Grossmünster 1837 konnte er seine ganze Kraft als Lehrer der Pastoraltheologie der Ethik und Dogmatik der Universität widmen. Er schrieb eine denkwürdige «Christliche Glaubenslehre nach protestantischen Grundsätzen». Von 1850-52 war er Rektor der Universität. Die jähleere seiner fünfzigjährigen Wirken wurde für ihn und die Hochschule zu einem Ehrenjahr (1854).



Theodor Mommsen (1817-1900)

Er wurde auf den Herbst 1852 für das Königlich Preussische. Neben den Verpflichtungen des Lehramts und den Studien, aus denen nachmalig die «Römische Geschichte» hervorging, fand er in Zürich Zeit, die Ausgabe der «Inscriptionum Confessionum Helveticae» heraus zu veröffentlichen. Doch schon im Jahre 1854 verließ der bedeutende Gelehrte Zürich.



Theodor Billroth (1829-1900)

Auf Ostern 1860 zum Professor Dr. Loder-Zwingli vom Lehrstuhl der speziellen Chirurgie und von der Direktion der von ihm begründeten chirurgischen Klinik zurück. Ihm folgte Dr. Theodor Billroth, ein bedeutender Arzt und glänzender Chirurg, gleich hervorgetreten als Förderer wie im Erlernen seiner kleineren Operationen. In Zürich ließ Billroth 1862 seine «Lehrbuch der Chirurgie über Wundheilung» erscheinen, schied 1863 zum ersten Male seine in vielen Auflagen seiner «Allgemeine chirurgische Pathologie und Therapie» und seine «Chirurgische Klinik». Im Jahre 1867 verlegte er sein Werk «Lehrbuch der Chirurgie» nach Wien.

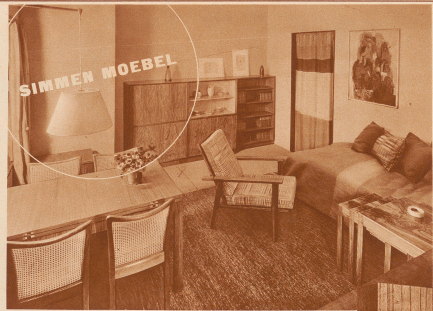


Nehmen Sie genügend Wärme mit in die Ferien...

das scheint paradox, denn Sie suchen ja gerade Sonne und Wärme in den Ferien. Es gibt jedoch in unseren Breitengraden auch im Sommer recht kühle Tage, an denen die Gefahr, sich zu erkälten, groß ist. Wie gründlich vermag einem aber schon ein bloßer Schnupfen die schönsten Ferientage zu verderben! Nehmen Sie daher eine warme, mollige

Schafroth-Reisedecke

mit, die Ihnen überall - im Auto, auf der Bahn, auf dem Dampfer - vorzügliche Dienste leisten wird. Lassen Sie sich bitte in einem einschläg. Geschäft unsere Qualitätsfabrikate, die alle das Siegel „Rotes Schaf“ tragen, unverbindl. zeigen! Auf Wunsch nennen wir Ihnen gerne Bezugsquellen. Schafroth & Cie. A.-G., Burgdorf.



Tr. Simmen & Co. A.G. Brugg Zürich Lausanne